

Stadtplanung: Architekt stellt seine Vision von Speicherstadt und Brauhausberg vor

von Jan Bosschaart

POTSDAM - Es war dies der vorerst letzte Abend der Reihe „Baustelle Potsdam“ im Alten Rathaus, und Christoph Kohl erhielt viel Applaus vom Publikum, in dem sowohl Fachleute als auch interessierte Laien saßen. Thema des Abends: die künftige Speicherstadt und der neu gestaltete Brauhausberg.

Der Architekt und Stadtplaner begann den virtuellen Rundgang durch seine Vision vom künftigen Areal, indem er auf ein Problem hinwies: Kohl startete am Bahnhof, den er mit einem „Web-Fehler“ versehen sieht: Der Gebäudekomplex öffne zur falschen Seite, denn fast alle Besucher wenden sich zur Innenstadt, um Kirchen, Schlösser und Parks zu sehen. „Das braucht einen Gegenpol, das braucht das Gefühl, ich bin schon in der Stadt“, lautete die Diagnose des in Südtirol geborenen Architekten, dessen Partner Rob Krier das Kirchsteigfeld entworfen hatte.

Kohl geißelte auch die „nicht nachvollziehbare Verkehrsführung“ am Bahnhof, um dann zu seinem Gegenentwurf zu kommen: Einen Stadtplatz am Leipziger Dreieck, wo eine Reihe von Häusern den Blick auffängt und ein Tor den Besucher ins neu gestaltete Viertel lockt. Kohl kann sich mehrere solcher Reize vorstellen – er will die Höhen der Häuser so anlegen, dass auch der letzte erhaltene Schlot, der Wasserturm und das Satteldach des Mühlensilos hindurch lugen und neugierig machen. Am Portal angelangt, öffnet sich der Blick bis zur Havel. Die „historischen Fragmente“ wie Silo, Turm und Schlachthof seien wesentlich für die Inszenierung des Viertels und wichtig, um dessen historische Verankerung zu betonen, ist Kohl überzeugt.

Für ein Bad am Brauhausberg sieht auch er keine Zukunft, hier sollen Dreigeschosser langsam den Hang hinauf gestaffelt stehen, überragt vom Turm des Landtages, für den sich Christoph Kohl eine „weniger banale Haube“ wünschte. Das ursprüngliche Dach sei sehr angenehm gewesen, sagte er.

Den Verkehr will der Planer zurücknehmen, damit das Leipziger Dreieck nicht „wie ein Autobahnkreuz“ wirke.

Sechs Blöcke um einen grünen Platz, durchzogen von einem Weg in Richtung Havel, sollen das Brauhausberg-Quartier bilden, das ehemalige Schlachthof-Areal und die eigentliche Speicherstadt sind weitere Quartiere, mehrheitlich von geschwungenen Straßen durchzogen, die gemeinsam mit Fuß- und Radwegen ein „dichtmaschiges Netz“ ergeben. Während der Brauhausberg dem Wohnen vorbehalten bleiben soll, sieht Kohl in der Speicherstadt auch Potenzial für andere Funktionen, nicht zuletzt für die Wissenschaft, die auf dem nahe gelegenen Telegrafenberg längst nach nahen Ausweichflächen schießt. Das gewünschte Tagungszentrum hält der Planer angesichts der Baumassen für möglich.

Die Bebauung wird nach Kohl Vorstellungen zwar differenziert, aber dicht: Am Brauhausberg sind Dreigeschosser plus Dach vorgesehen, in den anderen Quartieren Viergeschosser, alle Straßen bleiben recht eng.

Die Visualisierungen dieser Pläne überzeugten das anfangs kritische Publikum schließlich. Lediglich ein Gast bemängelte, die Baureihen seien ihm nicht massig genug, um dem Bahnhof etwas entgegenzusetzen, und er hätte sich in der Speicherstadt eine Bebauung bis ans Wasser gewünscht. Dem widersprachen die Potsdamer und erinnerten daran, dass die Uferwege in der Stadt doch möglichst zugänglich bleiben sollten.

Märkische Allgemeine Zeitung, 18.12.2009